

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 5
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berni Woche“, Mengengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voll Verdruß,
Weil doch die Wetterlage
Jedweden ärgern muß.
Zuerst die Kälte, welch,
Man fror zu Stein und Bein,
Dann stellt sich ganz urplötzlich
Der Frost und 's Glattis ein.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Wut:
Das Hadelwetter ist doch
Nur für die Grippe gut.
Da klappt 'was ganz und gar nicht,
's ist reinste Schlamperei,
Die Zürcher, die versteh'n nichts
Von — Metrologerei.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's frank und frei:
's wär' gut, wenn bald nach Bern käm'
Die Wettermacherei.
Bei uns ging's nicht so sprüzig
Mit Biß und mit Föhn,
Und braucht man nicht grad' Regen,
Dann schaltet man auf — schön.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's emsig sehr:
So geht es nicht mehr weiter,
Jetzt muß der Picard her.
Muß in die Stratosphäre,
So zwischen Mond und Stern',
Und muß dort Ordnung schaffen,
Zumindestens ob Bärn.

Chlapperschlängli.

Hürlima's Fritz.

Hürlima's Fritz wott hürate! Das weiß nid öppe nume är sälber und öppe no d'Muetter oder der Unggle Chlaus, nei, ds ganze Dorf nimmt Anteil a däm heroische Entschluß. Es dunkt ein, die allgemeini Teilnahm sött nid grad apartig agnähm si für e Fritz, aber är isch sech gwöhnt, daß geng jedes bi ihm der Sänf derzue git. Wo-n-är isch drüjäährig gsi, isch si Vatter, der Streckwärter Hürlima, vom Schnällzug überfahre worde, wil er im letschte Momänt zuegeschprunge-n-isch, für d'Weiße ga umz'stelle, wo der Gnädiger, dä Süffel, het vergäße gha. Dertür isch es großes Unglück verhüetet worde, aber der Fritzli het ke Vatter meh gha. I große Zytige isch es gstande, was der Weichwärter Hürlima für ne große Tat vollbracht heig, und ds ganze Dorf isch schtolz gsi uf ne. So isch es cho, daß der Fritzli en Art Dorfheld worde-n-isch, ohni sälber öppis dervo z'wüsse. Das heißt im Anfang, nachhär het er gmerkt, daß es im ganze Dorf z'rede git, wenn Hürlima's Fritz neui Hofe anne het, wenn er konfirmiert wird, wenn er i d'Schtadt fahrt ga ne Mähmaschine chouse. Dür ne große Entschädigung vo der Bahn het d'Witwe Hürlima chönne ungsorget läbe. Si het es Güetli ghauft, het ihre Brue-der zue sech gnoh und es stills, arbeitsams Läbe gfüehrt. Mi sött meine, em Fritz sig so Wichtigkeit i Chopf gfitte, aber bhüetis nid, stolz isch er nid worde, nume grüßelt, grüßelt unfälschständig. Er het ja geng gwüßt, daß der Gemeinrat, der Pfarrer, der Lehrer, der

Poschthalter, der Söiträntiböu, alls hilft rate und wärweise, wenn en Entschluß z'fasse-n-isch. D'Muetter het o grüßli gän öppe bim Spezierer oder uf der Poscht e chli tampet, und so het me geng gwüßt, was im Hürlima-heimet geit. Zih isch der Fritz sächsezwänggi. Re hürige Has meh für ne Buresohn, wo ne fattleche Gähdel im Hintergrund het. Guet, d'Muetter mah o nümme so rächt, der Unggle Chlaus ghört je länger je herter. Also mueß öppis ga! Und schließlich, es jungs Läbe uf e Hof wär no nid ds Ungebrüchliche. Aber a-n-ere Frou cha me nid piffe, wi a me ne Buechfint, die mueß me suche, und je besser und nätter eini isch, desto weniger schreit si parat. Hürlima's hei afe zersä am Abo bim Messe über die Sach grebt. Mi het gwärweiset, kalkuliert. Der Unggle Chlaus het sogar es Bleistift zückt und diejenige Töchtere notiert, wo i Betracht chäme, är isch geng für gründlechi Arbeit, der Unggle. Aber wil er übel ghört, het me di Name so lut müeße brüele, daß ds Rosine i der Chuchi emel o grad ghört het, um was es sech handelt. Drum mueß me sech o nid verwundere, daß d'Frou Stüssi vom Spezereiläbeli am andere Tag jebere, wo es Pfund Ris oder es Pad Haserfode ghauft het, gratis di Neuigkeit vo Hürlimas mit uf e Wäg gä het. Us Frihes Hüratsplan het's e Dorfangelageheit gä, und es isch nume es Wunder, daß me nid no e Gemeindsitzig inberuefe het. Der Fritz het eifach vo jehär e chli allne ghört, und wil er e gattlige Bursch isch, het me Anteil gno. D'Frou Läderach, e räschligi, chugelrundi Witwe im Underdorf, isch scho am Sunntig na der Predig zu Hürlima's ufe gshnuppet. Saho under der Chuchitür, no ganz usser Ate, seit si: „I wüßt de eint, grad es donners grangschierets Wybervold, auwä, mit es paar Bahe, u schaffig, roti Bade het si o!“ — Der Fritz tubadet wyter, är isch sech gwöhnt, daß d'Muetter für ne redt, also wird si hie o der Rant finde. Richtig, d'Frou Hürlima isch i ihrem Elemänt, si rüehrt im Härdöpfelstod, daß d'Sprühlige a d'Wand flüge, und fragt z'längem und z'breitem. „Guet, bring is die Jumpere am nächste Sunntig, so cha me se gschoue.“ Guet, d'Läderach wallet wieder z'durab, und bim Rant unde plaket si a Herr Pfarrer. Si hat verwandt gän gwüßt, was dä bi Hürlimas wott, aber si het emel nid chönne umchehre. Grad mit der Türe i ds Huus plaket isch er nid dobe, aber nachdäm si vo de-n-Depfel, vom Bläß und vo de Mooschtbirli hei gredt gha, chlopft der Herr Pfarrer em Fritz uf d'Näse und seit: „Spring nid dri mit ere Frou, Fritz, lue de bim tuuwig, was de uselüpfich, es wär schäd für di.“ Hürlima's hei di verschidene Rät verschüßet und hei grad i ds Bette welle, wo der Bläß bället und öpper um e Husegge chunnt. „Ch, gottwilde, d'Frou Präsidanti mit der Tochter!“ Bhüetis, isch das en ungsanete Buech. Sött am Mend Präsidant's Elise Absichte ha uf e Fritz? Mi isch zämegäße, het brichtet und het gmerkt, daß dä Buech allerlei z'bedüte het. Ds Elise het nid übel usgeseh, nume so ne kurosi Mischung vo Stadt und Land, wo-n-ihm's nid cha, em Fritz. Es paar Tag druf

— mi het wäge Elises Patzchuliparfüm chli müeße lüfte am Sunntigabe — chunnt der Präsidant sälber und geit wi ne Chah um e heiße Brei. D'Frou Hürlima, nid ful, seit ihre Fritz bring allwä e Frou us em Neuenburgische, es chähers nättis Chrotli. Derbi niene nüt umewäg, aber vo der rosedustende Elise het si ein für allimal nüt welle wülle. Richtig brichtet me du o im Dorf, der Fritz heig neue am en Ort e Frömbi, und het d'furligste Sache verzellt. Am allerwenigste kummeret sech der Fritz um die ganz Gschicht. Er het ja bis jeh geng gwüßt, daß ander für ne dante, und eigetlech het's ihm gar nid sövel pressiert mit der Hüraterei. „Ds Rosine schaffet schließlich o rächt“, dänkt er am andere Sunntigmorge, wo-n-er d'Chüe fuertet und ds Rosine am Löbli d'Ziebelehränz nachluegt. Es dunkt ne übriges, es sig so verschmeijet und still i letschter Zyt oder — ja, het's ächt Angsch, es müeße de ga, wenn d'Frou chunnt? Bhüetis, dert chunnt ja d'Läderach mit dere vom Underdorf!! „I ghele scho gnue“, dänkt der Fritz, „die chönt ja im Grobmuetter si.“ Mit eim Sah zieht er het am Loubepföschte-n-ufe und gumpet em Rosine grad vor d'Fieß: „Rosine, löst mi a-me-n-ine, mit der Läderach und der Vogelschüßer soll d'Muetter fertig wärde, sag, i sig hingezum Bach.“ — Schnäll stoßt ne ds Rosine i d'Depfelschammere. Dert hodet der Fritz i Fische und het so rächt Zyt, über alles nachgedänke. „Warum in die Ferne schweifen hei si einisch i der Schuel glehrt. Ja, es chönne no stimme! Warum nime-n-i nid grad ds Rosine? — Wo ne das nach ere halbi Stund uselat, nimmt er's grad i d'Arme, gä ihm eis Müntschi nach em andere und seit immer: „I bi doch e Löb, gäll, Rosine, i e Löb!“ So chunnt's jeh, daß der nächst Monet der Fritz d'Rosine hüratet. Wo si im Dorf verno hei, hei si d'Chöpf gschüttelt und hei seit: „Wäge däm hät me de nid sövel bruche z'brichte und z'wärweise vorhänd.“ Annetiesi.

In der „Sonne“.

Im Grillroom in der „Sonne“,
Da fladert das Feuer gar hell,
Der Bratspieß dreht sich elektrisch,
Bald langsam und bald wieder schnell.
Da werden Poulets und Braten
Direkt vom Spieß weg serviert,
Die die Grillmaid kunstgemäß, zierlich
Und natürlich elektrisch grilliert.

Im Grillroom in der „Sonne“,
Da gibt es manch' lüschlich Gericht,
Das Schweinscarré wird zur Ballade,
Das Poulet zum Liebesgedicht.
Da gibt es manch' köstlichen Tropfen,
Manch' dunkelrot glühenden Wein,
Das Bräu aus Maß und aus Hopfen,
Das Steinbühl-Bier, schmeckt fein.

Im Grillroom in der „Sonne“,
Ein Fischbehälter steht,
Die Barmaid im weißen Tüchlein
Dort oft vorübergeht.
Die Fischlein im Glasbehälter
Gar gwundrig alles besehn
Und tuscheln dann ganz begeistert:
„Die Barmaid ist wunderschön.“